

Was ist ein Orchester? : Und wer spielt darin mit?

Autor(en): **Schilling, Herta**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **47 (1954)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-990261>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

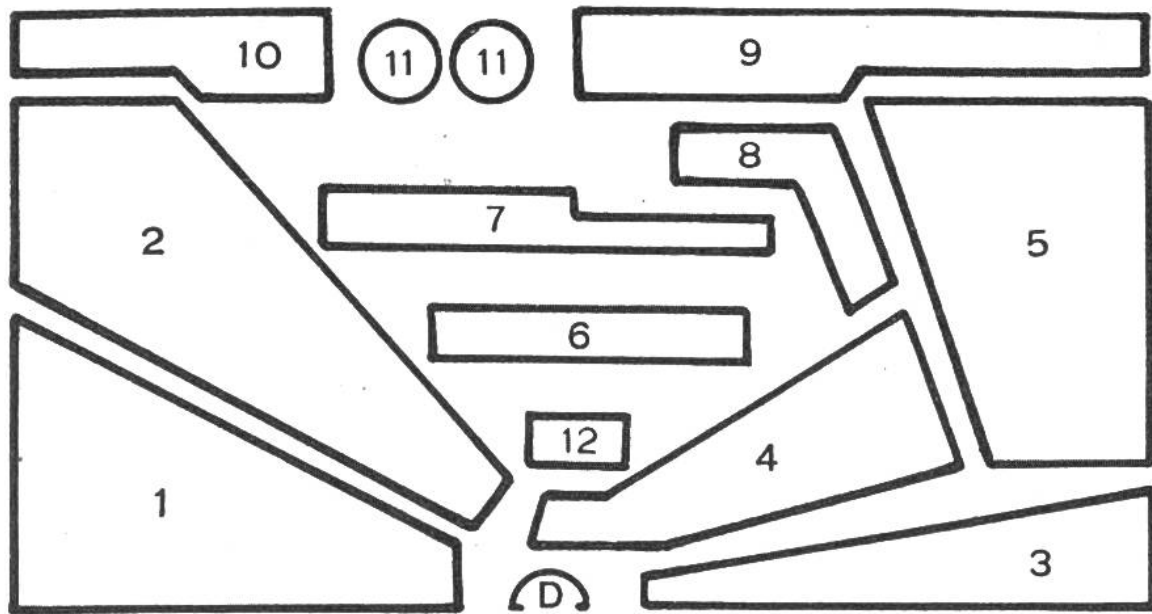


Die bayrische Hofkapelle unter Orlando di Lasso (1532–1594). Am Spinett sitzend Orlando, um ihn Viola, Gambe, Laute, Zinke, Fagott, Posaune und Sänger.

WAS IST EIN ORCHESTER? UND WER SPIELT DARIN MIT?

Das Wort Orchester stammt aus dem Griechischen und bedeutete dazumal denjenigen Teil der Theaterbühne, auf welchem der Chor sang und tanzte. In der Renaissance, d. h. ungefähr seit dem 16. Jahrhundert, hat sich das Wort auf den Orchesterraum vor oder unterhalb der Bühne, in welchem die Musiker spielen, übertragen. Und heutzutage versteht man darunter mehrheitlich den Zusammenklang der Instrumente oder sogar die Gesamtheit der mitwirkenden Musiker selbst.

Welche Arten von Orchester gibt es nun? Da ist das Streichorchester, in welchem nur Streicher mitspielen; das Harmonieorchester, welches dazu noch Blasinstrumente enthält; das Blechorchester, bei welchem bloss Posaunen, Trompeten und Hörner mitwirken; das Kammerorchester, gemischt aus Streichern und Holzbläsern; schliesslich das grosse, volle



Eine der bevorzugten „Aufstellungen“ der Orchestermittglieder. Werdet ihr nach genauer Prüfung von Text und Schema den Standort der verschiedenen Instrumente während eines Symphoniekonzerts wiedererkennen?

Orchester oder Symphonieorchester, in welchem Streicher, Holzbläser, Blechbläser, Schlagzeuger mit Pauken, Triangel, Glockenspiel, manchmal auch eine Harfe oder ein Saxophon Verwendung finden. Die Ausübenden werden einfach nach ihrem Instrument benannt.

Zuvorderst im Orchester sitzen die Streicher, nämlich die ersten (1) und zweiten (2) Geigen, daneben die Bratschen (3) und Celli (4), welche durch die Kontrabässe (5), die tiefsten Streicher, verstärkt werden. Weiter hinten, dem Dirigenten (D) gegenüber, sitzen die Holzbläser, das sind die Flöten, Oboen (6), Klarinetten und Fagotte (7), oft in mehrfacher Besetzung. Sie vertreten einen anderen Klangcharakter als die Blechbläser, die in ihrer Nähe aufgestellt sind und zu welchen die Hörner (8), Trompeten, Posaunen und Bass-tuben (9) zählen. Der Schlagzeuger (10) im Hintergrund hat eine ganze Reihe von Instrumenten allein zu spielen; bald muss er das Becken oder den Triangel, bald die kleine oder grosse Trommel (11) schlagen. In das bunte Zusammenwirken all dieser Orchesterinstrumente bringt die Harfe (12), das Saxophon oder irgendein anderes, oft fremdartiges und



Der Dirigent mit seinen Streichern und Bläsern während einer Orchesterprobe.

selten verwendetes Instrument eine besondere und herausfallende Klangfarbe.

Die Komponisten haben verschiedene Klangvorstellungen von ihren Kompositionen und instrumentieren dementsprechend; denn dieselbe Melodie wirkt verschiedenartig, je nachdem sie z. B. durch Streicher oder durch Bläser wiedergegeben wird. Um 1600 wurde ein „Klangkörper“, d. h. ein Musiker-Ensemble, von Streichern, Zinken und Posaunen bevorzugt. Im 17. Jahrhundert und bis zur Hälfte des 18. Jahrhunderts gruppierten sich die Streicher um das Cembalo und gaben die Grundfarbe an; Oboe und Fagott, Trompete und Posaune, alle chorisch besetzt, waren Gegenstimmen zu den Streichern. Die ganze Komposition war ähnlich einem Orgelwerk „registriert“: einzelne Solostimmen in Geige, Gambe, Flöte, Oboe oder Horn übernahmen satzweise die Führung. Die Mannheimer Schule und Haydn-Mozart-Beethoven in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts sowie die Romantiker im 19. Jahrhundert verwendeten immer ausgesprochener jedes einzelne Instrument als Träger eines besonderen und

charakteristischen Ausdrucks. So entstand das grosse Orchester, das bis zu einer Besetzung von über hundert Spielern anwachsen kann. An dieser Zusammenstellung ist auch in unseren Tagen nicht viel geändert worden, obwohl die modernen Komponisten immer wieder neue Klangfarben finden.

Herta Schilling

EIN SCHLICHTES ZEICHEN UND EIN GROSSER GEDANKE

Wir finden auf den Bildern dieses Beitrags immer wieder dasselbe Kreuz, von dem wir alle wissen, dass es rot ist, obwohl das Lichtbild es schwarz wiedergibt. Ohne auch nur einen Augenblick überlegen zu müssen, sagen wir: Armbinde des Roten Kreuzes, Liebesgaben des Roten Kreuzes, Ambulanz des Roten Kreuzes; oder wir stellen einfach fest: Rotkreuzzeichen. Und auf der ganzen Welt würden die Menschen ohne Besinnen das gleiche sagen. Denn dieses Zeichen ist weltbekannt, es ist das schlichte Symbol einer grossen Idee, es ist das Sinnbild der Barmherzigkeit; an ihm, an diesem kleinen einfachen Zeichen haftet eine fast unübersehbare Summe helfender Tat.

Ja, der Gedanke des Roten Kreuzes ist uns selbstverständlich geworden, und doch ist er kaum drei Generationen alt. Allerdings begegnen wir seinen Vorläufern auch in früheren Zeiten: im Gleichnis des barmherzigen Samariters, in den Satzungen gewisser Ritterorden, gelegentlich auch in Sonderabkommen einzelner Heerführer usw. Doch erst im 18. Jahrhundert war eine genügende Zahl von Menschen reif geworden, um sich für die Menschenrechte einzusetzen und sie gegen alle entgegengesetzten Strömungen teilweise durchsetzen zu können.

In diesem durch Jahrhunderte vorbereiteten, wenn auch noch steinig und sehr dornigen Boden konnte der Gedanke des Roten Kreuzes, einem Samen gleich, Wurzeln schlagen, und wie der Same einer Eiche auch schon alle Keime des späteren sturmtrotzenden Baumes in sich schliesst, so enthielt der Rotkreuzgedanke in seinem allerersten Anfang schon alles, was die Bedeutung des späteren Werkes ausmachte.